

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Angleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Kuringen, Bredenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Geraruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 129.

Montag, den 7. Juni 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Größtes Hauptquartier, 5. Juni. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um die Reste der Zudersfabrik bei Souchez wird weiter gekämpft. Zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgelehnt.

Der Flughafen Montmartremont bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die gestern bei Rawdschan und Smolensk abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brüdern Rawdschan räumte, und machten 1970 Gefangene. Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljan für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Jaroslaw ist die Lage unverändert. Westlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals der Maritz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Rosziska. Die Armee des Generals v. Linington hat den Feind bei Kufuz und Zaratino (am Dnjestr) zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Der Krieg in den Kolonien.

Belagerung deutscher Handreich in Ostafrika. Neuer erhielt aus Britisch-Ostafrika brieflich Nachricht von einem erfolgreichen Handreich deutscher Truppen. Die Regierung von Nairobi berichtet, daß am 20. eine aus 15 Weißen und einem Askari bestehende Abteilung den Versuch machte, die Hängebrücke zwischen Weissenstein 218 der Uganda-Eisenbahn zwischen Kulu und Siba in die Luft zu sprengen. Die Brücke wurde von einem Pilett des 28. Infanterie-Regiments bewacht. Es gelang dem Feinde, ungehindert durch den dichten Busch heranzuschleichen und die Brücke zu überfallen. Sie wurde gefangen genommen, bevor sie den Rest der Wache, der weiter rückwärts im Schanzbau tätig war, alarmieren konnte. Auch die übrigen wurden gefangen genommen, ehe sie zu ihren Waffen greifen konnten. Die Deutschen sprengten dann einen Teil der Brücke, so daß die Gefangenen eine Strecke weit mit sich und ihren Waffen schließlich ohne ihre Waffen wieder laufen. Der Feind zugefügte Schaden wird als nicht beträchtlich eingeschätzt.

Deutsch-ostafrikanische Friedensarbeit im Kriege.

Die glänzend sich Deutsch-Ostafrika der auf drei anrückenden Feinde erweist, ist bekannt. So erhalten wir nun eine Nachricht, die beweist, daß die friedliche Kulturarbeit in unserer größten Kolonie nicht zu kurz kommt. Nach einer hier eingetroffenen Mitteilung nämlich bereits Anfang Februar der Dampfer „Kigoma“ in Kigoma am Tanganjasee glücklich vom Sta-

„Kigoma“ ist der erste der drei großen Dampfer, die — der Deutsch-Ostafrika für den Bau der Reststrecke der Tanganjika-Dar-es-Salaam-Kigoma — im Anschluß an den Hafen den Schiffsfahrtsdienst auf diesem See versehen. Der zweite Dampfer „Machenberg“ befindet sich auf der Schiffsverft von Hof. L. Meyer in Papenburg, der den „Göben“ geliefert hat, im Bau.

Als ein Beweis der hervorragenden Umsicht und Geschicklichkeit der Ingenieure darf es bezeichnet werden, daß der Dampfer „Kigoma“ den Dampfer vom Stapel zu heben, trotzdem wichtige Teile der Ablassvorrichtungen des Kigoma des Krieges noch unterwegs waren. Damit ist die voreilig aufgestellte Behauptung feindlicher Agenten, daß der Dampfer nicht werde zu Wasser gelassen werden können, hinfällig geworden.

Wir geben der Hoffnung Raum, daß es bald gelingen wird, den Dampfer vollkommen fertigzustellen. Bei seiner Fertigstellung (er ist 67 Meter lang, 10 Meter breit, bei voller Ladung 2,3 Meter tiefgehend) wird das deutsche nicht unbeträchtlichen Nachschub darstellend im Verein mit den beiden kleinen deutschen Dampfern „Kigoma“ von Wismann und „Kigani“, welche letzterer an der ostafrikanischen Küste als Zollkreuzer tätig ist, bei Kriegsausbruch mit der Bahn hinauf zum Meer, den See mit seiner 1500 Kilometer langen Küste beherrschen. Die bisher auf dem Tanganjasee vertriebenen feindlichen Schiffe sind in den inzwischenerfolgten Stapelhaufen des Dampfers „Göben“ bezeugt und es ist zu erwarten, daß das Wirtschaftsleben im Lande trotz der Abwesenheit seines ruhigen Fortgang nimmt.

Die gesicherte Volksernährung.

Die verstärkte Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses begann am Freitag die Beratung wirtschaftlicher Fragen gemäß dem im Plenum angenommenen Antrage Brütt, der von der Regierung Mitteilungen in der verstärkten Budgetkommission darüber verlangte, welche wirtschaftlichen Maßnahmen sie angesichts des Kriegszustandes getroffen hat oder zu treffen gedenkt. Der Vizepräsident des Staatsministeriums machte in der Sitzung umfassende Ausführungen über den künftigen Wirtschaftsplan. Er knüpfte an die Beratungen der Kommission im Februar d. J. an und gab nochmals in großen Zügen eine Darstellung der gesamten Ernährungsprobleme und ihrer leitenden Grundsätze und Organisationen. Er konnte der Kommission erklären, daß die Ernährungsfrage als gelöst anzusehen sei, daß wir sogar noch mit erheblichen Reserven in das kommende Erntejahr hinübergehen könnten. Die letzten Erhebungen über unsere Mehlvorräte haben ergeben, daß nach unseren früheren Berechnungen eine Reserve von 4 692 732 Doppelzentnern Mehl vorhanden sein sollte, während sich tatsächlich nunmehr

ein Ueberschuß von 6 965 929 Doppelzentnern

ergebe, die Reserve sich somit um 2 273 197 Doppelzentnern erhöht habe. Ein gleich günstiges Bild ergab die Kartoffelstatistik vom 15. Mai 1915. Entgegen der Annahme, zu der die Statistik vom 15. März hatte führen müssen, daß das auf den Kopf der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte fallende Quantum höchstens $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Pfund betrage, habe sich nunmehr nach der Statistik vom 15. Mai herausgestellt, daß die Tageskopfmenge den normalen Friedensverbrauch erreichen würde.

Den künftigen Wirtschaftsplan

müsse man auf die geschaffenen und bestehenden Einrichtungen aufbauen und so gestalten, als ständen wir vor einem weiteren vollen Kriegsjahre. Festzuhalten sei grundsätzlich am Prinzip der Höchstpreise und an der Beschlagnahme, insbesondere bei Brotgetreide und Hafer. Für Gerste sei zu erwägen, ob ein Handelsmonopol für eine der bestehenden Kriegsgesellschaften zu schaffen sei. Für Kartoffeln seien vorläufig besondere Maßregeln nicht ins Auge zu fassen. Man müsse die Entwicklung abwarten. Eine Beschlagnahme käme, wie bisher, so auch künftig nicht in Frage. Hinsichtlich Zucker, Düngemitteln und des Branntweins könne man im wesentlichen an der bisherigen Regelung festhalten; Einzelheiten selbstverständlich vorbehalten. Bei der

Frage der Futtermittel

schwebten Erwägungen! Es sei zu erwarten, daß auch diese Frage eine befriedigende Lösung finden werde.

Auf diese Darlegungen folgte eine Besprechung, in der u. a. angeregt wurde, daß bei den künftigen Anordnungen Sachverständige aus verschiedenen Berufsständen mehr als bisher zugezogen werden sollten. Von einigen Rednern wurden möglichst niedrige Mehlpreise gefordert und auch darauf hingewiesen, daß der Brotpreis ungebührlich hoch gegenüber dem Getreidepreise erscheine. Auch müsse die Niedrighaltung der Lebensmittelpreise nach Möglichkeit angestrebt werden.

Auf verschiedene Anfragen führte der Landwirtschaftsminister ungefähr folgendes aus. Bei der Versorgung der Bevölkerung während des Krieges sei weniger ein Mangel an Brotgetreide als an Futtermitteln hervorgetreten, und auch im nächsten Jahre werde hierin voraussichtlich keine Änderung eintreten. Es sei daher nötig, alles zu tun, um die Ernährung der Bevölkerung und des Viehs zu sichern. Was die bedauerliche Fleischnotung betreffe, so seien die Verhältnisse im Jahre 1912 ähnlich gewesen. Da die Zufuhr abgeschnitten sei, verbleibe als einziges Mittel die Förderung der Aufzucht der Schweine.

Solange man bei der Statistik auf Schätzungen angewiesen sei, z. B. bei Kartoffelmieten und ungedroschenem Getreide, könne kein zuverlässiges Ergebnis erzielt werden. Ueber die Kultivierung von Oedland habe man bereits früher gesagt, daß es voraussichtlich nicht möglich sein werde, in dem laufenden Jahre in solchem Umfange Oedland zu bestellen, daß eine für die Ernährung der Bevölkerung wesentliche Vermehrung der Vorräte herbeigeführt werden könnte. In den besetzten Gebieten des Westens seien 80 Prozent der Ackerfläche durch unsere Truppen mit Winterweizen, Frühjahrsgetreide und Kartoffeln bestellt.

Bei den Erörterungen darüber, daß die Produktionskosten der Landwirtschaft durch die Teuerung der Düngemittel, Futtermittel, Kohlen usw. erhöht würden, wurde aus der Kommission hervorgehoben, dann müsse eben versucht werden, die Preise der Lebensmittel durch eine Förderung und Unterstützung der Produktion herabzudrücken. Wenn eine Verbilligung der Herstellungskosten eintrete, werde auch eine Herabsetzung der Preise für Lebensmittel erfolgen können und erfolgen müssen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Kein englisches Friedensangebot an Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgenden „Politischen Tagesbericht“:

In der „Berliner Tagwacht“ wird ein sozialdemokratischer Aufruf wiedergegeben, in dem unter heftigen Anklagen gegen den Imperialismus behauptet wird, Deutschland habe ein englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Auch in hiesigen Arbeiterkreisen werden Gerüchte zu verbreiten gesucht, nach denen im März ein angesehenes Amerikaner hier englische Friedensangebote überbracht hätte.

Wir stellen fest, daß keinerlei Friedensanregungen der englischen Regierung hierher gelangt sind. Im März hat allerdings ein angesehenes Amerikaner, der, um über die Stimmung der kriegsführenden Staaten sich zu informieren, die europäischen Hauptstädte bereiste, aus Paris und London kommend Berlin besucht, hier aber lediglich mitteilen können, daß weder in Paris noch London irgend eine Geneigtheit zu Friedensverhandlungen bestehe.

Ein alter deutsch-österreichisch-rumänischer Bündnisvertrag.

Die „Bosnische Zeitung“ erhält aus Bukarest Mitteilungen über einen seit mehr als dreißig Jahren bestehenden Bündnisvertrag Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn. Dieses Bündnis, das im Jahre 1883 abgeschlossen wurde, ist schriftlich niedergelegt und wiederholt erneuert worden. Es ist und bleibt in Kraft, wenn es nicht vertragsmäßig mindestens ein Jahr vor Ablauf gekündigt wird. Die jüngste Erneuerung des Bündnisvertrages aber läuft bis zum Jahre 1920. Dieser Vertrag ist bis auf den heutigen Tag nicht gekündigt worden, in ihm ist auch kein so beiderseitiger Paragraph, wie der Paragraph 7 des Dreibündnisvertrages, enthalten.

Die Bewaffnung der „Lustitia“.

Die Londoner „Daily News“ erfahren aus Washington, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff bei Staatssekretär Bryan vorsprach und ihm die beschworenen Aussagen von vier deutschen Reservisten vorlegte. Diese haben die „Lustitia“ vor ihrer Abreise besucht und Gesandte vorgefunden, die während der Untersuchung im New Yorker Hafen durch den Zollnehmer Malone verhaftet gehalten worden waren.

Der amerikanische Bundes Senator für Idaho, William E. Borah, ein Mitglied des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, veröffentlicht unter dem 18. Mai in amerikanischen Blättern folgende mit seinem Namen gezeichnete Erklärung: „Ich erwarte keine entscheidende Aktion oder Aenderung der Politik der Behörden in Washington mit Bezug auf die Versenkung der „Lustitia“. Jenes Unglück und der Verlust des Lebens amerikanischer Bürger hat zweifellos im ganzen Lande tiefen Eindruck gemacht und das Gemüt des amerikanischen Volkes ist erregt; aber meiner Ansicht nach ist das Versinken des Schiffes eines Feindes, auf dem sich zufällig amerikanische Bürger befinden, keineswegs mit der Verurteilung, der Schändung und der Ermordung amerikanischen Bürger in einem Nachbarlande zu vergleichen. Wir haben in Mexiko weit mehr Bürger verloren als auf der „Lustitia“, und da unsere Politik bezüglich Mexikos so wohl erwogen und gebilligt zu sein scheint, ist kein möglicher Grund vorhanden, warum wir Deutschland gegenüber eine andere, unfreundlichere Politik wegen dieser unglückseligen Affäre einschlagen sollen.“

Die Wirkung der Zeppelin-Bomben in London.

Ein der behördlichen Prüfung entgangener Brief aus London, der, einer Depesche der „Tägl. Rundschau“ zufolge, im Haag eingetroffen ist, bestätigt, daß der von den Zeppelin angerichtete Schaden sehr bedeutend ist, was man schon aus der völligen Geheimhaltung aller Veröffentlichungen durch die Regierung vermutet hatte. Eine ganze Anzahl von Lager- und Stapelhäusern längs der Themse gerieten während der Nacht in Brand. Die Regierung suchte zwar die Brände auf Brandstiftung zurückzuführen, aber es war ein offenes Geheimnis, daß die Zeppelinbomben die Brände verursacht haben.

In den Tilbury-Docks fiel ein großes Lagerhaus mit Tute den Flammen zum Opfer. Da die Feuerwehr zur Stelle war, verbrannte das Gebäude nicht ganz. Zwei Bomben durchschlugen das Dach und das oberste Stockwerk. Der Rest der vom Feuer verschont gebliebenen Tute wurde durch Wasser schwer beschädigt.

Ein in der Indian-Docks stehender, 6000 Tonnen großer Dampfer ist gleichfalls in den Flammen aufgegangen. Kommandobrücke und Vordersteil verbrannten vollständig.

In der Upbertames Street brannte ein großes siebenstöckiges Warenhaus der Firma A. und S. Green, das eine Breite von 20 Meter einnahm, ab. Zwölf Dampfsprizen gelang es schließlich, dem Feuer Einhalt zu tun.

Unweit des Hauses geriet ein Lager mit 1200 Ballen Baumwolle in Brand. Der Schuppen wurde vollständig vernichtet.

In der Brewery-Road geriet das große Gebäude der Royal Arsenal Operative Society, das Gewerkschaftsgebäude der Arsenalarbeiter von Woolwich, in Brand. Der große Turm des Hauses wurde vollständig zerstört. Doch blieb das Hauptgebäude, dank der Tätigkeit von 80 Feuerwehrleuten, verschont.

Wie sehr übrigens die Geheimhaltung der Ereignisse von der Regierung streng durchgeführt wurde, geht aus dem Umstande hervor, daß am Dienstag morgen große Teile des Londoner Hafens und die Docks für den Verkehr der Bevölkerung gesperrt waren. Alle von den Zeppelinen geworfenen Bomben waren keine Spreng-, sondern Brandbomben.

Die Kriegssteuer von Libau.

Nach dem Petersburger Blatte „Netsch“ hat die Stadt Libau eine Kriegssteuer von 500 000 Rubel bezahlt. Durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls ist erwirkt worden, daß die Bezahlung auch durch Naturalien und andere Beistände erfolgen konnte.

Marierung deutscher Gefangenen.

Ein in der Gegend westlich von Warschau gefangen genommener russischer Soldat hat bei seiner Vernehmung ausgesagt, er wisse aus einem Tagesbefehl seines Kompagnieführers, des Hauptmanns Kevy vom 64. Infanterie-Regiments (16. Infanterie-Division, 6. Armeekorps), daß Kosaken deutsche Soldaten durch Verwundung zu Aussagen hätten zwingen wollen, aber ohne Erfolg. Auf das tapfere Verhalten jener deutschen Verwundeten seien die Gruppenführer durch ihren Hauptmann hingewiesen worden.

Welch eine mittelalterliche Gefühlstroheit spricht aus diesem Verfahren der Kosaken, welche eine Schamlosigkeit aus seiner Erwähnung in einem russischen Tagesbefehl! Nun wissen wir auch endlich, wie die Russen zu den Fälschungen über angebliche Mißhandlungen an russischen Gefangenen gekommen sind: sie haben auch hier wiederum ihre eigenen Schändlichkeiten den deutschen Truppen angelastet. Die russischen Kollernächte schließen sich würdig der Reihe der entmenschten Wilden an, die man im Namen der Kultur gegen Deutschland losgelassen hat.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 5. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Deßhalb Przemysl vermochten die Russen bei Medzha nicht standzuhalten. Die Verbündeten drangen kämpfend gegen Rosziska weiter vor. Im Gebiet des untersten San wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rückten von Westen her nahe an Kalusz und Zuczyns heran.

Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen heftig an, wurde aber an den Fluß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiet des Stilfer Joches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Eisfale, auf den Plateaus Folgaria-Lavarone und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wird der Geschüßkampf fortgeführt.

Fürstin Sascha.

Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

4) (Nachdruck verboten.)

„So, meinst du, daß ich eine Strafpredigt verdient habe?“ sagte er nach einer Weile in scherzendem Tone. „Der Gouverneur wird mir wahrscheinlich erklären, daß die roten Fusaren von Now die ärgsten Epigruken in seiner Provinz seien. Na, solchem Ruf muß man doch Ehre machen. Vielleicht gelingt es dir aber, mich zu bessern.“

„Das habe ich längst aufgegeben.“

„Ich bin trotzdem überzeugt, daß du es gern noch einmal versuchen würdest,“ lachte der junge Mann.

„Warum glaubst du das,“ fragte sie, ihm einen raschen Blick zuwerfend.

„Weil du es nicht leugnest.“

Eine läche Rote stieg ihr ins Gesicht, und wie von einer möglichen Eifersucht erfasst, bemerkte sie schmolend: „Du kommst nur zu uns, weil Sascha da ist!“

„Und Olga,“ fügte er mit Betonung hinzu. „Dann wandte er sein Pferd. „Auf Wiedersehen, Aufsehen! Der Gouverneur sehnt sich zwar nicht nach meinem Anblick, er würde es mir aber übel vermerken, wenn ich mich nicht bei ihm melde.“

Er warf ihr eine Kußhand zu und schlug die Richtung nach der Zitadelle ein.

Olga schaute ihm unterwandt nach, bis er außer Sicht war; dann raffte sie die Zügel auf und fuhr weiter; ihr Gesicht zeigte jedoch keine Spur der freudigen Erregung mehr, die es vor wenigen Minuten belebt hatte.

Wie er es versprochen, war Prinz Demidoff eine Stunde später auf dem Wege nach dem Belidipalast. Er durchschritt das Villenviertel und schlug dann den kürzesten Weg nach dem Wohnort seiner Kusine ein. Seit ihrer Kindheit kannte er Sascha Dolgorucki. Ihr unbegabtes Naturell, ihr Hang für das Hazardspiel, die Verleumdungen, denen sie sich aussetzte, das alles imponierte ihn weit mehr, als es die größte Ehrbarkeit getan hätte. In ihr bewunderte er das urwüchsige, mutige Weib, dessen nach Freiheit strebender Geist ohne Furcht die einwändigen Schranken der Alltätigkeit übersprang.

Während er die breite Allee entlang ritt, fragte er sich, ob sie wohl begangen haben möge, um nach Moskau

Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriff von 4 italienischen Bataillonen auf unsere Stellungen nördlich Tolmein 3 Offiziere und 50 Mann in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Krieg.

Eine deutsch-italienische Vereinbarung.

Der „Verner Bund“ teilt folgende Verständigung zwischen Deutschland und Italien betreffs Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen und ihres Eigentums während des Kriegszustandes mit:

Zwischen Deutschland und Italien ist eine Vereinbarung getroffen worden, in der im wesentlichen folgendes bestimmt wird:

Den Deutschen in Italien und den Italienern in Deutschland wird der Schutz ihrer Person und ihres Eigentums nach Maßgabe der in beiden Staaten bestehenden Gesetze und Rechtsgrundsätze gewährleistet. Sie dürfen sich weiterhin im Lande frei aufhalten, ausgenommen in den von den zuständigen Behörden bezeichnet Gebieten und Ortschaften, sowie vorbehaltlich der Beschränkung von Polizeimaßnahmen, die ihnen gegenüber im Interesse der Staatsicherheit und öffentlichen Ordnung und im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit etwa zur Anwendung gebracht werden. Sie erhalten die Erlaubnis, das Land innerhalb der gegebenen Frist und auf dem Wege, die von den zuständigen Behörden nach ihrem Ermessen bestimmt werden, zu verlassen, ausgenommen sind nur aktive und verabschiedete Offiziere, sowie Personen, die wegen gemeiner Verbrechen verfolgt oder verurteilt sind. Die Abreisenden haben das Recht, ihr persönliches Eigentum mit sich zu nehmen, soweit die Ausfuhr nicht nach allgemeinen Bestimmungen verboten ist. Die Deutschen in Italien und die Italiener in Deutschland unterliegen auch weiterhin einem Genuße ihrer Privatrechte, sowie der Befugnis, ihre Rechte gerichtlich geltend zu machen. Ihr Privatunternehmen wird daher keiner Art von Sequestration oder Liquidation unterworfen, außer in den durch die bestehenden Gesetze vorgesehenen Fällen. Auch sollten sie nicht gezwungen werden, ihr Grundeigentum zu veräußern. Patente oder sonstige Schutzrechte, die Deutschen in Italien oder Italienern in Deutschland zustehen, werden nicht als nichtig erklärt werden.

Keine täglichen italienischen Kriegsberichte.

Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Rom meldet, hat sich der italienische Große Generalstab entschlossen, amtliche Kriegsberichte nur nach fertigen Operationen zu veröffentlichen, so daß sie nicht regelmäßig erscheinen. Man könne deshalb nicht täglich einen Bericht erwarten. Amtliche Berichte über die Operationen der Marine sollen in noch größeren Zwischenräumen erscheinen.

Die Kämpfe in Ost und West.

Kanonenendonner an der baltischen Küste.

Stockholm, 5. Juni. „Aftenbladet“ entnimmt der lettischen Zeitung „Kurjeme“ folgende Petersburger Meldung: Deutsche Flugzeuge kreuzen täglich über Windau (nördlich Libau), wo man den Kanonenendonner schon ziemlich nahe hört. Die Flieger, insbesondere Juden, kehren nach Libau zurück.

Französische Flieger über dem Hauptquartier des Kronprinzen.

Paris, 4. Juni. Der gestern nacht ausgegebene amtliche französische Bericht lautet: Außer neuen Fortschritten unserer Truppen im Labyrinth südöstlich von Reubille-Saint-Vaast ist nichts zu melden. 29 französische Flugzeuge beleagerten moriens zwischen 4 und 5 Uhr das

verbannt worden zu sein. Olga hatte ihm gesagt, es sei eine seltsame Geschichte. Doch ihr glaubte er nicht; sie war immer gefällig gegen Sascha. Wie grundverschieden diese beiden waren! Es hielt schwer, sie für Schwestern zu halten.

Sascha befand sich in ihrem Zimmer, als ihr der junge Offizier gemeldet wurde. Sie erhob sich hastig, ordnete ihr Haar vor dem Spiegel und glättete die Falten ihres Gewandes.

Bei Demidoffs Eintritt lag sie, ein Buch in der Hand, in einem Sessel ausgestreckt. Sie begrüßte den Prinzen rein verwandtschaftlich, mit einer gewissen Zurückhaltung; selbst ihre Hand entzog sie ihm fast noch, ehe er sie berührt hatte. Demidoff ärgerte sich im Stillen über diesen fahlen Empfang; wie ganz anders hatte Olga ihn willkommen geheißen.

„Nun, Otto, du hast uns wirklich ausfindig gemacht?“ begann sie in lässigem Ton.

Demidoff stellte seinen Helm auf einen kleinen Seitentisch und ließ sich neben Sascha nieder.

„Ich konnte dich nicht eher auffuchen,“ beantwortete er ihre Frage, „denn ich bin erst gestern abend wieder mit dem Regiment eingerückt. Hatte auch keine Ahnung, daß du in Moskau warst, bis ich vor einer Stunde Olga begegnete. Ich glaube, du bist in Petersburg. Was hat das zu bedeuten, Sascha? Weshalb bist du hier?“

Seine Unwissenheit entlockte ihr ein mitleidiges Lächeln. „Wenn du Olga getroffen hast,“ bemerkte sie, den zierlichen Kopf zurücknehmend, „so weißt du sicher, warum ich nicht in Petersburg bin.“

„Sie hat mir nichts gesagt,“ beteuerte Demidoff.

„O, dann ging sie wahrscheinlich in die Kirche. Jeden Morgen geht sie in die Kirche — nur um mich zu ärgern. Ist das nicht schweulich? Wenn sie nicht hier wäre, würde ich ganz zufrieden sein.“

Demidoff fand das begreiflich; die beiden Schwestern packten ja so wenig zu einander. „Willst du mir nicht erzählen, was geschehen ist, Aufsehen?“ fragte er nach einer Pause.

„O ja,“ entgegnete sie, verächtlich auslachend. „Man hat mir klar gemacht, daß mein Vermögen zu Ende geht — deshalb bin ich hierher verbannt worden.“

„Verbannt?“ fiel er ein. „Unfönn! Sie würden es nicht wagen.“

Hauptquartier des Kronprinzen mit 178 Geschützen. Denen viele ihr Ziel erreichten, sowie mit mehreren send Fliegerpfeilen. Die Flugzeuge wurden abgeschossen, lehnten aber alle wohlbehalten zurück.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind den Bombenabwurf mehrere Mannschaften getötet worden. Weiteren Erfolg hat der Fliegerangriff nicht gehabt.

Der russische Generalstab über Przemysl.

Petersburg, 5. Juni. In dem russischen Generalstabsbericht heißt es über den Fall von Przemysl: Angesichts der Tatsache, daß Przemysl bei dem Verlust seiner Artillerie und seiner von den Oesterreichern übernommenen Werke als unfähig zu selbstständiger Verteidigung anerkannt wurde, war seine Festhaltung für uns ein angemessenes Ziel nur so lange, als der Feind die Stellungen, welche diese Stadt im Norden und Westen umgeben, uns den Kampf am San erleichterten. Da der Feind Jaroslaw und Radymno genommen und sich auf dem rechten Sanufer ausdehnte, so wurde die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen, auf einer ungleichmäßigen und sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch die Truppen in ihnen standen, dem konzentrierten Feuer der reichen schweren Artillerie des Feindes ausgesetzt. Auf diesem Grunde begannen wir vor einiger Zeit, das schiedenartigste Material, das wir den Oesterreichern genommen hatten, nach und nach aus dem Punkte zu zuführen. Nach Beendigung dieses Transportes endeten wir am 2. Juni die letzten Batterien und in den folgenden Nacht räumten unsere Truppen gemäß den zugegangenen Befehlen die Nord- und Westfront Przemysl umgebenden Stellungen und nahmen weiterhin eine dichtere Aufstellung.

Locales.

Beurlaubungen der Beamten. Die Minister Finanzen und des Innern haben durch Minderlaß die Bewilligung von Erholungsurlaub an die Beamten der allgemeinen und inneren Verwaltung folgendes bestimmt: Während der Dauer des Krieges kommt die Bewilligung eines Erholungsurlaubes an alle Beamten in der sonst üblichen Dauer nicht in Frage. Soweit jedoch die dienstlichen Verhältnisse gestatten, wird eine Beurlaubung der Beamten auch zur Erholung grundsätzlich zugelassen. Hierbei ist vorzugsweise auf solche Beamten Rücksicht zu nehmen, an deren Arbeitskraft während des Krieges ganz besondere Anforderungen gestellt werden müssen. Ueber die Dauer des Urlaubs für die verschiedenen Beamtengruppen werden allgemeine Bestimmungen aufgestellt, doch ist daran festzuhalten, daß das Maß der wendigkeit Maß nicht überschritten werden darf. Höchstmaß für die Urlaubsdauer werden vier Wochen gesetzt. Ein längerer Urlaub darf nur auf Grund ärztlichen Attestes bewilligt werden. Im übrigen sind der Verschiedenartigkeit der in Betracht kommenden Beamten und persönlichen Verhältnisse die Entscheidung der Beamten selbst zu überlassen. Für die Regelung der Vertretung haben die Beamten selbst zu sorgen; die Stellung eines besondern Vertreters ist nicht angängig.

Der Krieg zur See.

Untergang eines englischen Kreuzers.

Bei Vlieland (an der holländischen Küste) fand einer Meldung des Hamburger Fremdenblattes drei tungsgrütel und Nordwesten mit der Aufschrift „A. M. Patrol“ angetrieben worden. Man muß annehmen, dieses Schiff verloren gegangen ist.

Es handelt sich offenbar um Ueberreste des englischen Kreuzers „Patrol“ (3000 Tonnen groß), Schwester Schiff des kleinen Kreuzers „Pathfinder“, der

„Du siehst aber, daß sie es doch gewagt haben. Michael, der selbst drei große Vermögen verspielt hat, klagte sich beim Zaren über meine Verschwendung aus. Der Kaiser hatte die Gnade, ihn anzuhören. Das Ergebnis ist, ich sitze gefangen im Belidipalast. Und hier muß ich bleiben, bis es meinen Verwandten beliebt, mir die Freiheit wiederzugeben. Du kannst dir denken, wann das wird.“

Sie war sehr ernst geworden; man sah, wie nahe ihr ging. Demidoff hatte sie mit keinem Wort unterbrochen, er verstand ihre Gefühle und bedauerte sie. „Arme Michael,“ sagte er teilnahmsvoll.

Sie erhob sich hastig und trat ans Fenster, um die steigenden Tränen zu verbergen. Ihr Blick fiel auf den verschneiten Park, den stillen Wald. Wie grenzenlos lassen kam sie sich vor in dieser winterlichen Einsamkeit. „Ich nicht ein trostloser Gedanke,“ murmelte sie halblaut. „Monate nichts zu sehen, als Schnee und Schnee.“

Demidoff machte den Versuch, sie von den trüben Gedanken abzulenken, aber er tat es in der denkbar unglücklichsten Weise, indem er äußerte: „Warst du nicht voriges Jahr in Monte Carlo?“

Sie wandte sich rasch um. „Ein weiterer Grund für meine Verbannung ist Onkel Michaels Reib. Es ärgert ihn, daß ich neuntausend Rubel gewann, während er tausend verlor. Als ob es meine Schuld ist, wenn ich habe. Doch das ist nicht allein —“

Er verstand, was sie meinte, äußerte aber keine Bemerkung. Klang es nicht seltsam, daß dieses zierliche Geschöpf das so schön, so bezaubernd ausah, der Gegenstand der häufigsten Klatschereien und süßer Nachreden war? Wie verurteilte man sie wegen ihrer Leidenschaft für das Hazardspiel, obgleich sie nicht die Spielgier, sondern einzig und allein die mit dem Spielen verbundene Aufregung dazu reizte.

„Dein Onkel Michael ist der größte Epigruke in Rußland,“ bemerkte Demidoff nach einer Weile, und dann kam als Trost für Sascha flüster er hinzu: „Wenn ich nach Petersburg komme, werde ich ihm gehörig die Meinung sagen. Inzwischen möchte ich wissen, wer von unseren kanten in Moskau ist.“

(Fortsetzung folgt)

September 1914 in der Nordsee durch „U. 21“ torpediert wurde. Es ist schon früher einmal gerüchtwiese der Untergang dieses Kriegsschiffes berichtet worden.

Versenkte englische Fischdampfer.
Aus Rotterdam wird gemeldet: Der englische Fischdampfer „Harold“ aus Cardiff wurde von einem U-Boot 150 Meilen westlich der Lundy-Insel, an der Südküste von England, versenkt. Die Besatzung wurde in Milford gelandet. Dort wurden auch vier weitere Fischdampfer, „Victoria“ aus Milford, „Sie“ erzählten, daß ihr Fischdampfer Donnerstag, 19. September, 140 Meilen westlich von Annaberg, von einem U-Boot angegriffen worden sei. Der Fischdampfer sei unter Artilleriefire genommen, wobei der Kapitän getötet und zwei Personen schwer verwundet wurden. Die vier übrigen Mitglieder der Besatzung wurden darauf an Bord des Unterseebootes aufgenommen, wo sie die Nacht verbrachten. Am nächsten Morgen wurden sie in ein kleines Boot eines anderen Fischdampfers gesetzt. Sie trieben 24 Stunden umher, bis ein Dampfer sie aufnahm. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet nach dem Bericht des „Daily Chronicle“ aus Milford: Dienstboten sind ohne vorhergegangene Meldung zwei englische Fischdampfer durch ein deutsches Unterseeboot zum Grund gebohrt worden. Von den zehn Mann der Besatzung des kleinen Schiffes wurden sechs durch Granaten des Unterseebootes getötet.

Die Kriegstatistik der italienischen Flotte.
Italienische Blätter veröffentlichen eine bemerkenswerte Auslassung des italienischen Marineministeriums. Darin wird ausgeführt, daß keine Marine der kriegführenden Staaten einen Bericht vor der endgültigen Entscheidung eines Seeunternehmens veröffentlicht habe. Darum keine periodischen Berichte, wie die über die Taten des Landheeres, zu erwarten seien. In der letzten Nummer zu Ende geführte Unternehmungen nicht sein. Die österreichische Marine besitzt eine so unüberlegene strategische Überlegenheit, daß ihr die Überlegenheit überlassen werden müsse. Die österreichischen Flotten in drei Stunden eine Aktion gegen die italienischen Küsten beginnen, italienische Aktionen aber nur von den besetzten Häfen Venedig und Brindisi ausgehen. Bei der geringen Achtung der Deutschen gegen das Völkerrecht operieren sie ferner vornehmlich gegen unbefestigte Küstenzonen. Zum Unglück für sie folgerte die Besetzung jener Gegenden daraus nur die Notwendigkeit des Krieges. Der Nachweis der strategischen Unmöglichkeit Italiens in der Adria, bisher nur theoretisch, wurde jetzt durch die Erfahrung erwiesen. Die italienische Flotte könne, ganz abgesehen davon, daß das die Besetzung der italienischen Kriegführung liege, keine Aktionen gegen feindliche Kräfte nicht unternehmen, weil sie riskierte, italienische Bevölkerung zu schädigen. Sie müsse sich also auf Aktionen militärischen Charakters beschränken, die Fühlung mit dem Feinde aufrecht erhalten, seinen Bewegungen zu folgen, seine Ausfälle abzuwarten. — Dieser Ertrag merkt man nur zu deutlich die Absicht an durch den Angriff des Fisches, dem die Trauben zu sauer sind, zu verhindern, daß Italien nicht wagt, die Offensive in der Adria zu ergreifen, weil es — ebenso wie England in der Nordsee — seine Flotte keiner Gefahr aussetzen will. Also sind aber keine Seeschlachten zu gewinnen.

Torpedierung des Dampfers „Intim“.
Aus London meldet: Der Dampfer „Intim“ wurde bei Dover torpediert und versenkt. Die Besatzung von 10 Mann wurde gerettet.

Bewaffneter Postdampfer.
Aus Lissabon meldet die „Agence Havas“: Nach Meldungen hat der Postdampfer „Domarara“ auf der Fahrt von Liverpool nach Lissabon das Periscope eines U-Bootes, welches ihn verfolgte, beschossen; das U-Boot verschwand sofort.

Deutscher Schadenersatz für den „Gulflight“.
Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Der amerikanische Dampfer „Gulflight“ wurde in der Bucht von San Francisco von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Vereinigten Staaten in Berlin Gerards Staatsdepartement den Inhalt der deutschen Rote, in welcher Schadenersatz für die Beschädigung des amerikanischen Dampfers „Gulflight“ zugesagt wird. Es heißt, daß der Kommandant des deutschen U-Bootes die amerikanische Flagge erst gesehen habe, bevor er Torpedo schon abgefeuert war. Die Rote gibt dem amerikanischen Dampfer die deutsche Regierung über den Vorfall aus.

England leiht Italien 60 Millionen Pfund.
Nach anscheinend zuverlässigen Informationen aus London beträgt laut einer Meldung aus Lugano das Darlehen, das England Italien gewährt, 60 Millionen Pfund Sterling und ist zu 5 Prozent verzinsbar.

Die Torpedierung der „Majestic“.
Eine athenische Depesche aus Mytilene bestätigt die Torpedierung eines englischen Linien Schiffes vom Typ „Majestic“ und behauptet, im Gegensatz zu der englischen Nachricht, daß ein großer Teil der Besatzung umgekommen sei. Es handelt sich um das Linien Schiff „Majestic“, von dessen Besatzung nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität nur 49 Mann tot zu sein sollen. Das Austauschen großer deutscher und österreichisch-ungarischer Unterseeboote vor den griechischen Küsten erregt hier größtes Aufsehen. Man ist der Meinung, falls es sich um eine größere Anzahl von U-Booten handelt, das ganze Dardanellen-Unternehmen aufgegeben werden muß.

Politische Rundschau.

— Berlin, 5. Juni 1915.

Schluß der preussischen Landtagsession?

Am Donnerstag hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden. In dieser ist, wie die „Post-Zeitung“ hört, der Wunsch des Senatorenkonvents des Abgeordnetenhauses, die Landtagsession nach Erledigung des gegenwärtig vorliegenden Arbeitsstoffes zu vertagen, abgelehnt worden. Die Regierung beharrt auf ihrem Beschluß, die Session zu schließen.

Schweden.

Nun gibt es auch in Schweden die Brotkarte. Das „Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Härnösand: Wegen des ungewöhnlich hohen Preises für grobes Brot (ein Kilo 57 Öre) hat die Stadtverwaltung beschlossen, aus eigenem Mehlvorrat Brot zu backen und es zum billigsten Preise, nämlich 42 Öre das Kilo, an die Einwohner gegen Brotkarte zu verkaufen. So lange der Vorrat reicht, kann jeder Einwohner wöchentlich fünf Kilo kaufen. Mit dieser Maßnahme ist zum ersten Male die Brotkarte in Schweden eingeführt worden.

Griechenland.

Wie die „Agence d'Athènes“ meldet, geht König Konstantin der Genuß entgegen. Die zu seiner Behandlung nach Athen berufenen Universitätsprofessoren Hofrat Freiherr v. Eiseleberg (Wien) und Kraus (Berlin) sind von der athenischen Universität zu Ehren doktoren promoviert worden. Es fand ihnen zu Ehren eine Feier statt, in der ihre Ernennung mit großer Begeisterung begrüßt wurde.

Aus Stadt und Land.

Schandtat der Russen in Ostpreußen. Immer neue Schandtat der Russen bei ihren Einfällen in Ostpreußen kommen jetzt ans Tageslicht. So wird der „Dtsch. Tagesztg.“ aus Tilsit berichtet: Während des zweiten Russeneinfalles waren mit vielen anderen Einwohnern des Kreises Piltallen auch der Justizmann Saleklat und der Rector Fürst, beide von Dauben, spurlos verschwunden. Beide waren verheiratet und man nahm an, daß sie von den Russen gefangen genommen seien. Beim Begräbnis eines Hauses Gerümpel, wie sie während der Russenzeit sich zu Tausenden gebildet haben, stieß man im Garten des Ziegeleibesitzers Herrn Wächter-Spullen auf ganz frisch verscharrte menschliche Leichen. Nachdem diese ausgehoben waren, konnten in ihnen die beiden obengenannten Personen festgestellt werden. Merkwürdigerweise waren beide Personen im Besitze ihrer Uhren. Eine genaue Beschichtigung der Leichen ergab, daß die Männer zu Lebzeiten fürchterlich geschlagen worden sein müssen, und daß der Tod nicht durch Erschießen, sondern durch Erschlagen eintreten sein kann.

Lokales und Provinzielles.

Die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich und den französischen Besitzungen werden jetzt in Bern nach dem Pariser umgeschrieben, die schweizerisch-französischen Postanweisungen laufen also auf denselben Betrag, wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen.

Der Privatpaketverkehr mit Dalmatien ist nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung vorläufig eingestellt. Ferner sind bis auf weiteres nach Triest und Küstenland im Privatverkehr nur gewöhnliche Briefsendungen zulässig. Amtliche Briefsendungen können auch weiterhin unter Einschreiben versandt werden.

Schutz dem Storch! Durch den Einbruch der Russen in Ostpreußen zu Anfang des Krieges sind mit den niedergebrannten Gehöften auch die Nistgelegenheiten der Störche, die namentlich in Ostpreußen sehr zahlreich nisten, verloren gegangen, so daß man jetzt vielfach umherstreifende Störche antrifft. Es ist zu wünschen, daß der schwarzweißrote Vogel, der unser Landschaftsbild so viel heimlicher macht, durch die Schaffung von Nistgelegenheiten unterstützt wird. Gewiß befestigt sich hier und da nun ein Lodomoon auf seinem Fische ein altes Wagenrad.

Wiesbaden. Bei den hohen kaum erschwinglichen Wurstpreisen konnte der Metzgergeselle Westenberg, der bereits 21 Jahre in Diensten des Metzgermeisters Mallo-mesius dahier steht, es mit seinem Gewissen vereinbaren, dem an sich schon wasserreichen Wurstfüßel noch Stärke-mehl hinzuzusetzen. Seine Ausrede, der Wurst dadurch ein schöneres Aussehen zu verleihen, wogte ihm nicht, denn die Schöffen nahmen ihn wegen dieser Nahrungsmittelverfälschung in eine Geldstrafe von fünf Mark.

Schierstein. Verstorben ist hier in der vergangenen Woche der Former Ludwig Seipel. — Befördert zum Offiziersstellvertreter wurde der Bizefeldwebel Willy Neumann von hier, (im Felde).

Schierstein. Zur Hebung der Fischerei wurden kürzlich ausgelegt in den Rhein zwischen Schierstein und Niederwalluf 20 000 Stück Kalbrut und 8000 Stück Hechtbrut ebenfalls bei Schierstein und unterhalb der Reithergsau; in den Main bei Höchst 20 000 Stück Kalbrut und 6000 Stück Hechtbrut; in die Lahn 20 000 Stück Kalbrut bei Weilburg und 8000 Stück Hechtbrut ebenda, sowie 3000 Stück einsammlerige Karpfenseelinge bei Runkel. Bestimmt war, circa 105 000 Stück Hechtbrut in die drei Flüsse auszugeben, sie konnten aber nicht, infolge der mangelhaften Eisenbahnverbindung von Holsheim nach dem Rhein, Main und Lahn, unbeschadet geliefert werden.

Tagesbericht vom 6. Juni.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe gegen unsere Stellung am Oskabang der Loretohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zuckersabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen. Im Dorfe Neuville gingen 2 Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenstollen-Spragungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir belegten gestern die Festung Calais und den Flughafen Clement mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive in Gegend Samodnitski, der sich nördlich und südlich stehende Truppen angeschlossen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650. Weiter südlich, bei Ugiang, wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sopiczky-Wylki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Moszczka zurückgeworfen. Die Armees des Generals von Linzinger hat den feindlichen Brückenkopf bei Szurawno gestürmt und ist im Begriff, den Dnjepr-Übergang bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung gut vorwärts und brachte bislang 10900 Gefangene, 6 Geschütze und 14 Maschinen-gewehre.

Oberste Heeresleitung.

Die vorläufige Beute von Przemysl.

Berlin, 7. Juni. Bei der Einnahme von Przemysl fielen, wie dem „Berl. Volkanzeiger“ aus dem K. K. Kriegspressequartier gemeldet wird, 7000 Gefangene, 31 Geschütze und 30 Maschinengewehre in die Hände der Verbündeten. Nach Aussagen von Gefangenen sei der Befehl erteilt worden, sich bis zum letzten Mann zu halten. Das übermächtige Artilleriefire brach aber jeden Widerstand. (Der Verlauf der noch im Gang befindlichen Kämpfe im Osten von Przemysl legt die Vermutung nahe, daß die „Beute von Przemysl“ mit den oben genannten Ziffern nicht erschöpft ist. Darum dürfte wohl auch eine amtliche Mitteilung über die Beute bisher ausgeblieben sein. D. Red.)

Scherz und Ernst.

Honigsliegenfänger „Hindenburg“. Die „Marke Hindenburg“ macht noch immer das Rennen. Es gibt nun schon seit geraumer Zeit in den Gasthöfen Hindenburgsalat, Hindenburgkeier (vormals russische Eier!), Hindenburgschnitzel, wir rauchen Hindenburgzigarren, verschlecken Hindenburg-Pfefferlinge, verschlecken Hindenburg-Pfefferkuchen und Hindenburg-Marzipan, wollene Unterjassen, Federhalter, Tabakpfeifen, Regenschirme und wasserdichte Westen tragen seinen Namen; aber das Neueste des Neuen ist seit Einkehr der wärmeren Jahreszeit ganz entschieden der Honigsliegenfänger Hindenburg. Welche Verbindung zwischen unserem Generalfeldmarschall im Osten und einem — Fliegenfänger gefunden wird, wissen wir nicht. Vielleicht wünscht der glückliche Erfinder des Fliegenfängers, daß so viel Fliegen an seinem Hänger kleben möchten, wie Hindenburg Russen zu fangen pflegt. Tatsache ist jedenfalls, daß es jetzt einen Honigsliegenfänger Hindenburg gibt. Und wenn der Feldmarschall vor einem halben Jahre zu einem Berichterstatter unter gutmütigem Lächeln gesagt hat: „Na, mal wird der Rummel ja abflauen!“, so scheint dieser Zeitpunkt, wie der Honigsliegenfänger mit viel Geschmach bewetzt, noch ziemlich ferne zu sein.

— Aus der Filler Kriegszeitung. Ein uralter inaktiver Korpsstudent hat den Rotkreuzorden gemacht und rückt sehr bald als Kriegsfreiwilliger eines bekannten Infanterieregiments ins Feld. Es haben große Truppenverschiebungen stattgefunden und daher ruft ihn auf einem Etappenbahnhof ein Offizier an: „Der Mann! Zu welchem Korps gehören Sie denn jetzt?“ — „Immer noch Franconia-Tübingen, Herr Major!“

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Montag, 7. „Im weißen Rößl“. (Volksspr.) Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 8. 1. Ringvorstellung: „Rhein-gold“ Anf. 7 Uhr.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMENKONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Wiesbaden
Langgasse 7

Kriegschronik.

1. Mai. Englische und französische Angriffe bei Ipern scheitern. — Die deutschen Operationen im nordwestlichen Russland machen gute Fortschritte. Die deutschen Spitzen erreichen die Gegend südwestlich von Mitau. — Gegen die eroberten Höhen zwischen Orava- und Oportal richten die Russen heftige Angriffe, die mit großen feindlichen Verlusten abgewiesen werden. — In der Darbanellenstraße werden das australisch-englische Unterseeboot „Ne II“ und ein zweites englisches Unterseeboot versenkt, der französische Panzerkreuzer „Heinrich IV.“ und der englische Panzer „Vengeance“ beschädigt. — Ein deutsches Unterseeboot bringt den englischen Torpedobootszerstörer „Recruit“ zum Sinken. — Bei einem Gefecht zwischen zwei deutschen Torpedobooten und einigen bewaffneten Fischdampfern beim Noordhinderfeuerschiff wird ein Fischdampfer vernichtet. Eine Division englischer Torpedobootszerstörer greift in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer beiden Torpedobooten endigt. Die Besatzungen werden gerettet.
2. Mai. Im nordwestlichen Russland werden vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet und 3200

Gefangene gemacht. — Beginn der heftigen Schlacht in Westgalizien. Die russische Front wird von der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchbrochen und überall eingebrückt. Die Russen befinden sich im schnellsten Rückzuge.

3. Mai. Bei unseren fortgesetzten Angriffen auf Ipern fallen die Orte Zevencote, Zonnebete, Westhoet, der Polgonevel-Wald, Ronne Bosschen — alles seit vielen Monaten heikumstrittene Orte, in unsere Hand. — Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangen genommenen Russen ist auf über viertausend gestiegen. — Die Offensive zwischen den Waldkarpfen und der oberen Weichsel nimmt guten Fortgang. — Bei einem Gefecht zwischen einem deutschen Marinefluttschiff mit mehreren englischen Unterseebooten in der Nordsee wird eines von diesen durch Bomben zum Sinken gebracht.
4. Mai. Schwere Verluste der Engländer und weitere ansehnliche deutsche Erfolge beim Angriff auf Ipern. — Im nordwestlichen Russland wird bei Kossienie ein russischer Angriff erfolgreich zurückgeschlagen. — Im Verlaufe der heftigen Schlacht in Westgalizien wird die dritte besetzte Stellung der Russen durchbrochen die auf die Wislota zurückweichen. Ebenso wer-

die Russen in den Westkarpfen zum Rückzuge gezwungen.

5. Mai. Weitere Fortschritte beim Angriff auf Ipern. Bei einem erfolgreichen deutschen Angriff im Wald werden den Franzosen schwere blutige Verluste beigebracht, 2000 Mann gefangen genommen und ansehnliche Kriegsbeute gemacht. — Bei den fortschreitenden Kämpfen in Westgalizien erhöhte sich die Zahl der Gefangenen auf 50 000.
6. Mai. Bei Ipern werden alle Versuche der Engländer und die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südöstlich von Zillebe entzweit, vereitelt. — Die Kämpfe südlich von Ipern und östlich von Kossienie im nordwestlichen Russland enden mit einer ausgeprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erleiden, 1500 Gefangene verlieren und sich im vollen Rückzuge befinden. — Hinter den fliehenden Russen bringen verbündeten Truppen in Westgalizien immer mehr vor. Mit jedem Schritt vorwärts steigt die Kriegsbeute. — Wie an den vorhergehenden Tagen fallen den deutschen Unterseebooten mehrere feindliche Handelsschiffe und Fischdampfer zum Opfer.

Bekanntmachung.

Verloren wurde von einer hiesigen armen Frau ein größeres Stück Geld. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe bei der Bürgermeisterei hier abzuliefern.

Bierstadt, den 3. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Sämtliche Angehörige des Landsturms I. Aufgebots werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 auf der Bürgermeisterei hierselbst zu erfolgen.

Bierstadt, den 2. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. April d. Js. (veröffentlicht in Nr. 40 des Kreisblattes unter Nr. 248) daß:

1. bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält und anstelle des Roggenmehls auch Kartoffeln oder andere mehllartige Stoffe verwendet werden können;
2. bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird,

ist bis zum 31. Juli d. Js. verlängert worden.

Wiesbaden, den 1. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: von Heimbürg.

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 3. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Von den nach § 1 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 113) wirkungslos gewordenen Zulassungsbescheinigungen für Kraftfahrzeuge ist bis jetzt nur ein sehr geringer Teil abgeliefert worden. Ich ersuche daher die Kraftfahrzeugbesitzer wiederholt, ihre Zulassungsbescheinigungen alsbald an das Automobilbureau der königlichen Regierung hier, Bahnhofstraße 15 einzusenden.

Wiesbaden, den 27. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: von Heimbürg.

Die vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die wirkungslos gewordenen Zulassungsbescheinigungen für Kraftfahrzeuge alsbald an das Automobilbureau in Wiesbaden abgeliefert sind.

Bierstadt, den 3. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stickerie-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr. 1924

Pralinen!

Hervorragende Qualit.-Mischungen

zu Mk. 2.—, 2.40, 3.—, 3.20 und 4.—
per 1/1 Pfd. mit feinem Karton

netto gewogen.

Besonders hervorgehoben sei meine

Spezial-Mischung zu Mk 2.40

enthält u. a.

Kognak-Kirschen Apfels-nen-Krokant
Kognak-Weintrauben Sarotti-Krokant
Kakao-Trüffel Mokka-Platten
Schokolade-Trüffel Hochfeine Noisettschen

Gute Mischungen

zu Mk. 1.20, 1.40, 1.60 per 1/1 Pfd.

Das Beste was heute geboten werden kann:

Rheingauer Früchte

glasiert und kristallisiert, beste Ware

im Felde stets willkommen.

Makronen Dessert-Gebäck

mit Ananas-Sahne-Nuss- u. Mokkafüllung
unveränd. gute Qualitäten. Zubereit. ohne Mehl

403

Mainzer Kakao- u. Schokoladenhaus

Alte Univesritätstr. MAINZ Fernsprechruf 1635.

Restaurant „Vater Rhein“

Wiesbaden Bleichstrasse 5 Wiesbaden
Täglich ab 6 Uhr: Konzerte des neuen grossen
Kunst-Geigen-Orchesters.

Haltestelle der Bierstadter Strassenbahn. W. Hartung.

Den Einkauf
in

:Schuhwaren:

für den Sommer

empfehle ich im eigenen Interesse so schnell als möglich vorzunehmen. Sehr grossen Vorrat habe ich noch in Schuhwaren zu meinen

bekannt billigen Preisen.

.. Auch grossen Teil zu Ausnahmepreisen. ..

R. Altschüler

WIESBADEN Wellritzstr. 32.

Grösstes u. leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands. 39 eigene Filialen.



Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Foto gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Hüte, Mützen, Schirme

sonne

Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kauft man gut
und billig im

Put- und Mützen-Geschäft

von

Jean Mix, Wiesbaden, Bleichstraße

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt—Dohheim, Galtstr.)

Eigene Werkstatt und Mützenmacher.

Presto-Fahrräder

gehören unstreitig zu den besten Rädern der Welt. Aus erstklass. Material zusammengestellt, kann man diesen Rädern auch Strapazen zumuten. Darum sehen sie sich erst Presto an, ehe sie ein Rad kaufen. — Alleiniger Vertreter für Bierstadt u. Umgeb.

Hugo Jansen, Bierstadt,

Wilhelmstr. 2, Ecke Tannusstr.

Automobil-Vermietung,

Spenglerei

und Installations-Geschäft.

Ein nützliches, fröhliches

Mädchen

bei hohem Lohn

sucht.

Bierstadt, Kirchstraße

Färbe zu Hause



nur mit echter

Heitmann-Farbe

Schutzmarke: Fußstapfen

Kredit

an jedermann

Herren-Kleider

Damen-Kleider

Leichte Abzahlung

Ferner reiche Auswahl

Möbel

Kompl. Einrichtung

sowie

Einzelne Möbelstücke

Reelle aufm. Bedienung

J. WOLFF

WIESBADEN

Friedrichstr.

1915